

**Bedrossian, Franck** Komposition  
\* 1971 in Paris; lebt in Graz

Nach dem Studium von Harmonielehre, Kontrapunkt, Orchestrierung und Musikanalyse setzte Franck Bedrossian seine Ausbildung zunächst mit Komposition bei Allain Gaussin fort und später in der Klasse von Gérard Grisey und Marco Stroppa am Conservatoire de Paris (CNSMDP). 2002 und 2003 besuchte er den Kurs für Komposition und Computermusik am Ircam Paris, erhielt Unterricht bei Philippe Leroux, Brian Ferneyhough, Tristan Murail und Philippe Manoury und schloss seine Ausbildung 1999 bei Helmut Lachenmann am Centre Acanthes und 2004 an der International Ensemble Modern Academy ab. Seine Werke werden von Ensembles und Orchestern wie L'itinéraire, 2e2m, Ictus Ensemble, Ensemble Court-circuit, Ensemble Modern, Ensemble intercontemporain, Klangforum Wien, Contrechamps, San Francisco Contemporary Music Players, Eco Ensemble, Quatuor Diotima, Tana Quartet, BBC Scottish Symphony Orchestra, SWR Symphonieorchester und Orchestre Philharmonique de Radio France interpretiert und bei zahlreichen Festivals aufgeführt, u. a. MANCA Nizza, Musica nova Helsinki, Festival Internacional Cervantino Guanajuato (Mexiko), RTÉ Living Music Festival (Irland), Présences (Frankreich), Festival Musica Strasbourg, Borealis Festival Bergen, Ars Musica Brüssel, Wittener Tage für neue Kammermusik, Nuova Consonanza Rom, Suona Francese Rom, Printemps des Arts de Monte-Carlo, Festival international d'art lyrique d'Aix-en-Provence, Fabbrica Europa Florenz, Wien Modern, Archipel Genf, Donaueschinger Musiktage, MaerzMusik Berlin, Sommer in Stuttgart, Internationale Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt, NOW! Essen, reMusik St. Petersburg, Biennale di Venezia und ManiFeste Paris. Von 2006 bis 2008 hatte Franck Bedrossian eine Residency in der Villa Medici. Von 2008 bis 2019 lehrte er Komposition an der University of California, Berkeley; seit 2020 unterrichtet er an der Kunstuniversität Graz (KUG). Seine Werke sind bei Éditions Gérard Billaudot, Verlag Neue Musik und Maison ONA verlegt. 2001 erhielt er ein Stipendium der Meyer-Stiftung und der Fondation Marcel Bleustein-Blanchet (Fondation de la vocation), 2004 den Hervé-Dugardin-Preis der SACEM; 2005 verlieh ihm die Académie des beaux-arts den Prix Pierre Cardin für Musikkomposition; 2007 erhielt er den Preis für junge Komponisten der SACEM. 2012 wurde ihm im Rahmen der

Donaueschinger Musiktage für *Itself* der SWR-Symphonieorchesterpreis verliehen.

.....  
*Swing* für elf Instrumente (2009) – 23'  
27.11.2020/29.11.2020 [www.wienmodern.at](http://www.wienmodern.at)

*Swing* entwickelt eine wesentlich auf dem Konzept der Saturation (Farbsättigung) beruhende Ästhetik weiter, deren Anfänge schon in einigen meiner früheren Werke erkennbar sind, besonders in *It* (2005) und *Charleston* (2007). Einmal mehr ist auch hier die implizite Bezugnahme auf die Jazzmusik unter dem Aspekt einer anspielungsreichen Ironie zu sehen, denn jedes konnotierte musikalische Element wird abgeändert, erhält auf manchmal fast subversive Weise eine andere Bedeutung; es taucht auf und verschwindet dann wieder hinter einem alles überwuchernden, unberechenbaren Klangmaterial. Zwischen diesen Elementen und der dominanten Klangfarbe etabliert sich eine oft konfliktgeladene Dialektik, die auf diese Weise eine strukturierende Funktion bekommt. Formal besteht das Werk aus zwölf Episoden von variabler Dauer, die meist ohne Unterbrechung aufeinander folgen. Die innere dramatische Spannung generiert einen eigenen Rhythmus, der durch die Alternation von Ereignissen 1 charakterisiert ist, deren Tempo sich nach und nach entweder verlangsamt oder scheinbar statisch ist oder aber heftig beschleunigt wird. Die durch den Titel des Werkes suggerierte Idee des Schwingens ist allgegenwärtig. Sie erweist sich als konstitutiv für die Klangfarbe (beständige Hin-und-her-Bewegung der Klanggewebe) und für die Architektur im Allgemeinen (Elastizität der Proportionen). Auf die Dauer entsteht ein Ideal der Deformation und der Ambiguität, indem in einem Spiel zwischen den Klangidentitäten instabile Korrespondenzen und heftige Kontraste ein dynamisches Ungleichgewicht schaffen. Sogar über ihre Konsequenzen für die Plastizität des Tons hinaus erscheint die Wahl der Verzerrung als kompositorische Herangehensweise dann als ein Mittel, um das Ausmaß des Ausdrucks jeder Geste umzustürzen, als eine Art und Weise, Instrumente anders zu spielen, die sonst verborgenen Seiten ihres Korpus zu enthüllen, der fast ein Körper ist. Hin und wieder gebiert dieser Ausdruck des Exzesses irgendein unentwirrbares Gewebe von komplexen Tönen – allerletzte Umwandlung eines saturierten Phänomens. (Franck Bedrossian)

-----  
**de Paz, Nacho** Musikalische Leitung  
\* 1974 Oviedo (Spanien); lebt in Madrid

Nacho de Paz hat am Conservatorio Superior de Música Eduardo Martínez Torner del Principado de Asturias Klavier, am Conservatorio Municipal de Música de Barcelona Komposition sowie an der Universität Autònoma de Barcelona und der Universidad Complutense de Madrid Kunstgeschichte und Musikwissenschaft studiert. Kurse bei Arturo Tamayo und Pierre Boulez führten ihn zum Dirigieren. Sein Dirigierstudium schloss er 2006 an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Frankfurt am Main (HfMDK) ab. Der spanische Dirigent widmet sich v. a. der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Er hat über 300 Uraufführungen und die spanischen Erstaufführungen von Werken wie Luigi Nonos *Prometeo* und Karlheinz Stockhausens *Gruppen* dirigiert. Als Gastdirigent leitete er u. a. das Orquesta Sinfónica de Madrid, das Joven Orquesta Nacional de España, das Orquesta Sinfónica de Euskadi, das Orchester des Teatro Nacional de São Carlos Lissabon sowie das Orchestre Philharmonique du Luxembourg, das Radio Symphonie Orkest, Ensemble Modern, Ensemble Musikfabrik, Klangforum Wien, die Neuen Vocalsolisten und PHACE. Aktuelle und kommende Projekte umfassen Auftritte und Kollaborationen u. a. mit Teatro Real Madrid, Real Orquesta Sinfónica de Sevilla, Bilbao Orkestra Sinfonikoa, Wiener Konzerthaus, Wien Modern, Aspekte Festival Salzburg, Elbphilharmonie Hamburg, Barbican Centre London, Philharmonie Luxembourg, MaerzMusik Berlin, Alte Oper Frankfurt, Slovak Radio, Oper Graz, Orquesta Simfònica de Barcelona i Nacional de Catalunya (OBC), Muziekcentrum de Bijloke Gent, Sampler Sèries Barcelona und Orquesta y Coro Nacionales de España (OCNE). Nacho de Paz wurde mit mehreren Kompositionspreisen ausgezeichnet.  
[www.nachodepaz.com](http://www.nachodepaz.com)

2

-----  
**PHACE**

Doris Nicoletti – Flöte | Reinhold Brunner, Walter Seebacher – Klarinette | Michael Krenn – Saxophon | Berndt Thurner – Schlagwerk | Mathilde Hoursiangou – Klavier | Ivana Pristasova – Violine | Petra Ackermann – Viola | Roland Schueler – Violoncello | Alexandra Dienz, Maximilian Ölz – Kontrabass | Alfred Reiter – Klangregie

Leidenschaft, Feuer und unbändige Lust, Musik am Puls der Zeit ohne Genre Grenzen. Raus aus dem Elfenbeinturm und hinein in das Abenteuer der vielgestaltigen, zeitgenössischen Musikwelten: Mit größtem Enthusiasmus wollen die elf Solist\*innen von PHACE und dessen künstlerischer Leiter Reinhard Fuchs ihr Publikum auf Reisen in kostbare, poetische Welten mitnehmen. PHACE tut dies mittlerweile seit vielen Jahren mit speziellen Konzertformaten, Musiktheaterproduktionen und spartenübergreifenden Projekten mit Tanz, Theater, Performance, Elektronik, Video, Turntablisten, Installationen u. v. m. Seit der Gründung 1991 als ensemble on\_line durch den Dirigenten und Komponisten Simeon Pironkoff und nach einem Relaunch 2010 unter dem Namen PHACE hat die Suche nach dem Neuen über viele Jahre tiefgehende künstlerische Freundschaften mit zahlreichen renommierten Komponist\*innen, Dirigent\*innen und Musiker\*innen hervorgebracht. Mehr als 200 Werke sind so bisher in Auftrag gegeben, uraufgeführt und viele davon auf zahlreichen Tonträgern veröffentlicht worden. Offenheit, Neugier zum Experiment und höchster künstlerischer Anspruch sind die Triebfedern des Ensembles, das regelmäßig mit Musiker\*innen und Gästen aus den verschiedensten Kunstdisziplinen erweitert wird. Im Herbst 2012 hat PHACE seine künstlerische Heimat mit einem eigenen Zyklus im Wiener Konzerthaus gefunden und ist mit 25 bis 30 Konzerten jährlich bei den wichtigsten Konzerthäusern und Festivals international zu Gast – Alte Oper Frankfurt, Aspekte Festival Salzburg, Avignon Festival, L'auditori Barcelona, Barbican Center London, BBVA Bilbao, Berliner Festspiele, Bludener Tage zeitgemäßer Musik, Brucknerhaus Linz, Carinthischer Sommer, Contempuls Prag, d'Automne à Paris, deSingel Antwerpen, Ensembles Festival Valencia, Elbphilharmonie Hamburg, Huddersfield Contemporary Music Festival, Kampnagel Hamburg, Klangspuren Schwaz, King's Place London, Le Parvis Scène nationale Tarbes Pyrénées, MaerzMusik Berlin, March Music Days Ruse, Melos Ethos Bra-

tislava, Music Olomouc, Musica Strasbourg, Mixtur Barcelona, Osterfestival Krems, Osterfestival Tirol, Philharmonie Luxembourg, Rainy Days Luxemburg, Salzburger Festspiele, Salihara Festival Indonesien, Sampler Series Barcelona, SonEMUS Festival Sarajevo, Stadsschouwburg Amsterdam, Thaliatheater Hamburg, Transart Bozen, Ultraschall Berlin, Wien Modern, Wiener Festwochen, Wiener Konzerthaus u. v. m.  
www.phace.at

-----  
**Saariaho, Kaija** Komposition  
\* 1952 in Helsinki; lebt in Paris

Kaija Saariaho erhielt bereits früh Orgel- und Klavierunterricht und studierte Malerei, Zeichnen sowie Musikwissenschaft an der Kunstgewerblichen Hochschule Helsinki. Von 1976 bis 1980 studierte sie Komposition bei Paavo Heinen an der Sibelius-Akademie Helsinki (Diplom 1983). 1980 und 1982 besuchte sie die Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt, wo sie Brian Ferneyhough kennenlernte und ihr Studium bei ihm und Klaus Huber in Freiburg im Breisgau fortsetzte. 1982 nahm sie zum ersten Mal an Kursen für Computermusik des Ircam Paris teil. Sie arbeitete u. a. am Experimentalstudio des Finnischen Rundfunks, im Studio EMS Stockholm, im Studio der GRM Paris und im Studio des SWR. Kaija Saariaho entwickelte eigene Techniken für computerunterstützte Kompositionen und arbeitete schon früh u. a. mit Band und Live-Elektronik sowie mit dichten Klangflächen, die sie in ihren Kompositionen langsam verändert. 1984 entstand mit *Verblendungen* ihre erste Komposition für Orchester und Tonband, bei der sich die Rollen langsam verschieben. 1989 folgte *Du Cristal*, 1990 ... *à la Fumée*, zwei weitere Orchesterwerke, in denen sie sich vor allem mit der Verbindung von Farbe und Textur befasste. 1994/1997 folgte *Graal théâtre* für Violine und Orchester bzw. Ensemble, eine Komposition, in der sie sich mit Spektralismus und Mikrotonalität beschäftigte. Seit den 1990er-Jahren beschäftigt sich die Komponistin vor allem mit Werken für Musiktheater, ihre Oper *L'Amour de loin* wurde bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt (Regie: Peter Sellars). Es folgten *Adriana Mater* (2005), *Emilie* (2008), ihr Oratorium *La Passion de Simone* (2006) sowie *Only The Sound Remains* (UA 2016 an der Nederlandse Opera Amsterdam). 2001 entstand *Aile du songe* für Flöte und Kammerorchester, 2002 *Orion* für großes Orchester, 2008 folgten *Laterna Ma-*

*gica* und *Circle Map*. Ihr Harfenkonzert *Trans* feierte 2016 in der Suntory Hall Tokyo seine Uraufführung. Kaija Saariaho erhielt Kompositionsaufträge zahlreicher renommierter Orchester, u. a. der Berliner Philharmoniker, des Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, des Boston Symphony Orchestra, des Orchestre National de France und des Royal Scottish National Orchestra. Zu ihren zahlreichen Preisen und Auszeichnungen zählen u. a. der Wihuri Prize, Nemmers Prize, Sonning Prize und Polar Music Prize sowie der Grawemeyer Award. Sie ist weltweit in Förderprogrammen und Jurys tätig und war 2015 Gast am Music Department der University of California, Berkeley.  
saariaho.org

.....  
*Lichtbogen* für neun Instrumente und Live-Elektronik (1985–1986) –19'  
27.11.2020/29.11.2020 www.wienmodern.at

Der Titel *Lichtbogen* stammt von Nordlichtern, die ich am arktischen Himmel sah, als ich anfang, an diesem Stück zu arbeiten. Als ich die Bewegungen dieser riesigen, stillen Lichter betrachtete, die über den schwarzen Himmel zogen, kamen mir erste Gedanken über die Form und Sprache des Stücks in den Sinn. Was die Abhängigkeit ist – existiert sie überhaupt? – zwischen diesem Phänomen der Natur und meinem Stück, weiß ich nicht. In *Lichtbogen* arbeite ich zum ersten Mal mit dem Computer im Kontext rein instrumentaler Musik. Besondere Harmonie und Rhythmus werden mit zwei verschiedenen Werkzeugen herausgearbeitet. Für die Harmonie habe ich mit dem von Claudy Malherbe und Gérard Assayag entwickelten CRIMESystem gearbeitet. Das harmonische Material besteht aus der Analyse kurzer Übergänge, die mit einem Violoncello gespielt werden, angefangen von künstlichen harmonischen Klängen bis hin zu komplexen «multiphonischen» Klängen. Die Analysen wurden durchgeführt, indem viele kleine Fenster in den verschiedenen Teilen des Tons ausgewählt wurden. Aus den Ergebnissen der Analysen habe ich die Übergänge rekonstruiert und harmonische Prozesse hergestellt, die oft mit den ursprünglichen Spielweisen des analysierten Klangs kombiniert werden, sodass Harmonie und das Denken in Klangfarben aus derselben Quelle stammen. Für den Rhythmus nutze ich ein Netzwerk für Programme, die ich mit Xavier Rodets FORMES-System realisiert habe. Mit diesen Programmen konnte ich Interpolationen und Übergänge für verschie-

dene musikalische Parameter konstruieren. Die rhythmischen Interpolationen werden hier zwischen verschiedenen musikalischen Mustern unter Verwendung kreisförmiger Listen erzeugt, in denen sich bei jeder Wiederholung die Werte geändert und so den allgemeinen Charakter des Musters modifiziert haben. Die berechneten Ergebnisse wurden dann mit Näherungswerten transkribiert, so dass sie für die Musiknotation verwendbar sind. *Lichtbogen* wurde vom französischen Kulturministerium in Auftrag gegeben und ist Paul Méfano gewidmet. (Kaija Saariaho, saariaho.org/works/lichtbogen)

---

**Schurig, Wolfram** Komposition

\* 1967 in Bludenz; lebt in Feldkirch

4 Wolfram Schurig studierte Blockflöte und Komposition an der Hochschule für Musik und Theater Zürich sowie Komposition an der Musikhochschule Stuttgart. Neben seiner kompositorischen Tätigkeit ist er als Blockflötist aktiv, tritt als Autor musikwissenschaftlicher Aufsätze in Erscheinung und leitete von 1995 bis 2006 die Bludener Tage zeitgemäßer Musik. Er arbeitete mit Ensembles wie Arditti Quartet, Quatuor Diotima, ensemble recherche, Ensemble SurPlus und Klangforum Wien und mit Dirigenten wie Emilio Pomàrico, Peter Rundel, Sylvain Cambreling und Johannes Kalitzke zusammen. Kompositionsaufträge erhielt er u. a. von den Bregenzer Festspielen, Salzburger Festspielen, Wittener Tagen für neue Kammermusik, von Wien Modern und den Donaueschinger Musiktagen. Wolfram Schurig ist Mitherausgeber der englischen Publikationsreihe *New Music and Aesthetics in the 21<sup>st</sup> Century* beim Wolke Verlag (zusammen mit Franklin Cox und Claus-Steffen Mahnkopf), wurde zu Gastvorlesungen u. a. an den Universitäten Innsbruck und Klagenfurt eingeladen und hatte Gastprofessuren für Komposition an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig und an der Kunstuniversität Graz (KUG) inne. Neben anderen Auszeichnungen erhielt er 2004 den Erste Bank Kompositionspreis und wurde 2008 mit dem Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung ausgezeichnet.

.....  
*kokoí* für Oboe und acht Instrumente

(2020 <sup>UA</sup>) – 15'

(Kompositionsauftrag von Wien Modern und PHACE, mit Unterstützung von SKE)

27.11.2020/29.11.2020 [www.wienmodern.at](http://www.wienmodern.at)

*kokoí* nennen die Emberá, eine indigene Stammesgemeinschaft eines schwer zugänglichen Gebietes in der kolumbianischen Chocó-Region, jenen knallgelben und hochgiftigen Blattsteigerfrosch, mit dem sie traditionell ihre Blasrohrpfeile vergiften. Diese Nutzung ist heute nicht allein aus praktischen Gründen nur noch wenig verbreitet: Die *kokoí* sind längst genauso in ihrer Existenz gefährdet wie die Emberá selbst. Letztere sehen sich nunmehr als Hüter ihres lebenden Schatzes und versuchen, soweit als irgend möglich, ihren Lebensraum vor den üblichen zivilisatorischen Verwüstungen zu schützen. Aus einer überlebenswichtigen Ressource ist ein Symbol für die Verteidigung eines fragilen Ökosystems geworden. Was hat das alles mit meinem Stück zu tun? Zunächst einmal bildet der Ruf des *Phylllobates terribilis* – so die wissenschaftliche Bezeichnung für den *kokoí* – in vielfältigen Abwandlungen und Abstrahierungen den musikalischen Ausgangspunkt v. a. für die melodischen Entwicklungen des Oboenparts. Die Solostimme fungiert hierbei gewissermaßen als Identifikationsfigur, durch deren Brille die/der Zuhörer\*in aus unterschiedlichen Perspektiven auf das Klanggeschehen blicken oder gar darin eintauchen kann. Das Stück verhält sich wie ein Organismus verschiedener Formen von klanglichen Koexistenzen mit zum Teil sehr unterschiedlichen Eigenschaften: eng verflochten, parallel verlaufend, invasiv usw.; manche haben das Potenzial zur Transformation, andere stagnieren oder lösen sich auf, sind kurzlebig, weil sie nur auf einem sehr hohen energetischen Level aufrechterhalten werden können etc. Dies ist der andere Bezug zu den Emberá und ihren *kokoí*. Das Stück gewährt einen Blick in einen bedrohten – hier: klanglichen – Lebensraum und einige spezifische Formen und Möglichkeiten des Zusammenlebens darin.

(Wolfram Schurig)

---

**Sepperer, Markus** Oboe

\* 1976 in Molzbichl (Kärnten); lebt in Wien

Markus Sepperer studierte Oboe am Landeskonservatorium Klagenfurt (Michael Turnovsky), am Mozarteum Salzburg (Lothar Koch), an der Hochschule für Musik Leipzig (Christian Wetzell) und an der Royal Academy of Music

in London (Douglas Boyd, Celia Nicklin). Zusatzstudien in freier Improvisation, regelmäßige Beschäftigung mit elektronischer Klangproduktion sowie Meisterkurse an der internationalen Ensemble Modern Akademie vertieften seine Ausbildung in zeitgenössischer Musik. Darüber hinaus studierte er Fotografie, wobei seine Arbeiten bereits in Hongkong, Macau, Peking, Hefei, Chongqing, Köln, Belgrad und Wien ausgestellt wurden. Seit 2012 ist er dem Publikum von Wien Modern auch als Festivalfotograf bekannt. Konzertreisen führten ihn nach China, Japan, Malaysia, Macau, Kanada sowie in zahlreiche europäische Destinationen. Markus Sepperer ist seit 2007 Mitglied im *œnm. österreichisches ensemble fuer neue musik* und spielt darüber hinaus regelmäßig mit dem Klangforum Wien, PHACE und dem *ensemble xx. jahrhundert*. International arbeitete er mit dem Hong Kong New Music Ensemble und dem Solistenensemble Kaleidoskop Berlin zusammen. Als Orchestermusiker spielte er mit dem Symphonieorchester Vorarlberg, dem Kärntner Symphonieorchester und dem RSO Wien. Er ist Preisträger des Kärntner Landesförderungspreis für Musik. [www.markussepperer.com](http://www.markussepperer.com)

---

**Staud, Johannes Maria** Komposition  
\* 1974 in Innsbruck; lebt in Wien

Johannes Maria Staud schrieb u. a. Orchesterwerke für die Berliner und Wiener Philharmoniker, das Cleveland Orchestra sowie das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Ensemblewerke entstanden u. a. für Trio Catch, Klangforum Wien, Ensemble Modern, Ensemble intercontemporain und *ensemble recherche*. 2010–2011 war er Capell-Compositeur der Staatskapelle Dresden, 2013 Composer in Residence bei der Salzburger Mozartwoche, 2014 Composer in Residence beim Lucerne Festival. 2016–2017 widmete er sich großformatigeren Kompositionen. 2018 wurden *Scattered Light* für unbalanciertes und undirigiertes Orchester bei Wien Modern sowie die Oper *Die Weiden* an der Wiener Staatsoper uraufgeführt. Zuletzt standen neben einer Komposition für das Boulanger Trio ein neues Werk für Kammerorchester, beauftragt vom Münchener Kammerorchester und dem Collegium Winterthur, sowie Werke für den Perkussionisten Martin Grubinger, den Pianisten Rudolf Buchbinder und PHACE auf dem Plan. Johannes Maria Staud bezieht für seine Musik immer wieder Inspiration aus anderen

Künsten wie Literatur, Film und bildender Kunst. Dabei spürt er der Atmosphäre einer Geschichte bzw. den Emotionen nach, die ein Kunstwerk bei ihm auslöst. Auch Reflexionen über philosophische Fragen, gesellschaftliche Prozesse oder politische Ereignisse sind Anlass für seine kompositorische Arbeit. Im Studienjahr 2015/2016 war Johannes Maria Staud Gastprofessor für Komposition an der mdw; seit dem Studienjahr 2018/2019 ist er Professor für Komposition an der Universität Mozarteum Salzburg. Zu seinen zahlreichen Auszeichnungen zählen u. a. der Erste Bank Kompositionspreis, der Förderpreis des Ernst von Siemens Preises, der Hindemith-Preis, der Preis für Musik des Landes Tirol, der Preis der Stadt Wien für Musik und der Preis der Landeshauptstadt Innsbruck für künstlerisches Schaffen.

.....  
*Am Horizont (... schon ganz woanders ...)*

für zehn Instrumente und Zuspiegelung (2020) – 11'

(Kompositionsauftrag von PHACE und Osterfestspiele Tirol, mit Unterstützung von Wiener Konzerthaus und SKE)

27.11.2020/29.11.2020 [www.wienmodern.at](http://www.wienmodern.at)

*Am Horizont (... schon ganz woanders ...)* beschäftigt sich auf musikalischem Terrain mit der Frage, wie es denn um den Horizont, dieses eigenartige Sehnsuchtskonstrukt, wirklich bestellt ist. Wenn ich dort jemals ankommen sollte, wäre dieser schon wieder ganz woanders ... er ist ein lebenslanger Fluchtpunkt, wirkt im Anblick des Meeres besonders suggestiv und bleibt eine Metapher für so vieles. Eric Rohmers Film *Le Rayon Vert* (frei nach Jules Verne) fällt mir da unweigerlich ein – wenn das geheimnisvolle grüne Leuchten am Horizont zum Zeitpunkt des Sonnenuntergangs wirklich einmal aufblitzt, wird die ganze Welt (und die eigene Zukunft) ganz plötzlich in ein durch und durch surreales und phantastisches Licht getaucht, eine ganz eigenartig optimistische Stimmung entsteht. Mein Werk ist für zehn Instrumente und Zuspiegelungen, die aus körnigen, klackernden, blubbernden Klängen bestehen, für das wunderbare Ensemble PHACE komponiert. Beide Klangebenen durchdringen einander fortwährend und thematisieren ein immer wieder aufblitzendes, schwer einordenbares Bedeutungsfeld im Irgendwo zwischen Vorder- und Hintergrund, oszillieren zwischen Hier und Dort, nah und fern – im Banne eines sich beständig verschiebenden Horizonts.

(Johannes Maria Staud)